

TO DO! 1997
Wettbewerb Sozialverantwortlicher Tourismus

Preisträger

AMAZON HEADWATERS WITH THE HUAORANI

vertreten durch:

Andy Drumm
Geschäftsführer von TROPIC Ecological Adventures, Quito, Ecuador
Moi Enomenga
Ökotourismus-Koordinator der Quehueri'ono-Huaorani, Ecuador

Begründung für die Preisverleihung

von

Dr. Hermann Warth

1. EINLEITUNG

Vom 27.1.-5.2.1998 hielt sich der Gutachter im Auftrag des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V. in Ecuador auf, genauer gesagt vom 28.1.-3.2., da die übrigen Tage auf die lange An- und Abreise entfielen. Ziel des Aufenthaltes war die Beurteilung des Projekts AMAZON HEADWATERS WITH THE HUAORANI, das gegenwärtig ausschließlich durch das in Quito ansässige Reiseunternehmen TROPIC ECOLOGICAL ADVENTURES (TROPIC) angeboten wird und zum Wettbewerb TO DO!97 eingereicht worden ist.

Dank der hervorragenden Kooperation der TROPIC -Mitarbeiter und der besuchten Huaorani (sprich: Waorani) konnte der Auftrag ohne irgendwelche Komplikationen durchgeführt werden. Dem Verfasser wurden sowohl Einblicke in die Feldarbeit als auch in die Organisationsstruktur und Arbeitsweise von TROPIC gewährt. Die wichtigsten Einsichten des Arbeitsaufenthaltes wurden vor Rückreise mit dem Geschäftsführer von TROPIC, Andy Drumm, besprochen.

Der Gutachter schlägt vor, dem Projekt AMAZON HEADWATERS WITH THE HUAORANI in Ecuador auf der ITB 1998 einen Preis in Würdigung der Ziele, Arbeitsprinzipien, Aktivitäten und Erfolge zu verleihen.

2. HINTERGRUND

Die Huaorani im ecuadorianischen Oberlauf des Amazonas zählen rund 1.500 Personen und leben in bis zu 24 temporären Siedlungen in einem fast 20.000 qkm großen, gänzlich von tropischem Regenwald bedeckten Gebiet. Sie sind umgeben von verwandten und fremden Stämmen mit einer Gesamtbevölkerungszahl von geschätzten 150.000 Personen.

Gegen diese und gegen Gold- und Gummibaumsucher hatten sich die Huaorani über die Jahrhunderte hinweg kriegerisch gewehrt (was Missionaren ihre Rechtfertigung zur "Pazifizierung" liefert/e).

Die bis heute bewahrte Identität ist durch ein autarkes Leben im und vom Wald gekennzeichnet, dessen Artenvielfalt als eine der weltweit größten gilt. Die Huaorani praktizieren eine nachhaltige Wirtschaftsweise, das heißt, die natürlichen Ressourcen werden nicht überstrapaziert. Als Jäger und Sammler sind sie Halbnomaden. Ihre Kleinsiedlungen - umgeben von Gärten, in denen sie Maniok, Mais, Erdnüsse, Süßkartoffeln, Chili, Erdnüsse und Obst anbauen - bewohnen sie jeweils nur für rund zehn Jahre.

Die jeweiligen Wohnstätten bestehen darüber hinaus aus dezentralen, ein bis zwei Tagesmärsche voneinander entfernten Sub-Siedlungen, in die die Huaorani bei Gefahr oder schwächer werdender Ressourcenbasis ausweichen. Voraussetzung und Folge dieser Wirtschaftsweise ist ihr egalitäres Sozialsystem, das kein permanentes Oben und Unten und keine Benachteiligung der Frauen kennt, sehr wohl aber die Pflichten des einzelnen zur Überlebenssicherung der ganzen Gemeinschaft. Führerschaft gibt es nur situationsbedingt und kurzfristig. Ist das anstehende Problem gelöst, erlischt sie wieder. Um das Überleben der Gemeinschaft zu sichern, gibt es neben der Einehe auch Polygynie und Polyandrie, falls es die aus dem Gleichgewicht zu geraten drohende Balance der Geschlechter erfordert.

Dieser Kleinkosmos ist seit den späten sechziger Jahren bedroht. Seit damals werden die reichen Erdölreserven in diesem Gebiet durch ausländische Ölfirmen und durch das Staatsunternehmen Petroecuador ausgebeutet. Unter dem Schutz von Ordnungskräften der Ölfirmen und der durch die USA trainierten und schwer bewaffneten ecuadorianischen Spezialtruppen, den "Jungle Tigers", geschah und geschieht dies mit Hilfe von Juristen,

Anthropologen, Soziologen und Missionaren (vor allem solcher der protestantischen Kirchen der USA, in vorderster Front das "Summer Institute of Linguistics", das die Bibel in einheimische Sprachen übersetzt und aggressiv missioniert). Ferner durch "Geschenke": Mit vorgeblichen Entwicklungsprojekten, Versprechungen und Drohungen gelang es vor allem protestantischen Missionaren, einen Teil der Huaorani zu veranlassen, sich in dem westlichen (nur noch 6.100 qkm umfassenden) Teil ihres traditionellen Gebietes zu konzentrieren.

Das erleichterte beispielsweise der Texaco den Bau einer knapp 90 km langen Straße von Coca tief in das Gebiet der Huaorani. Eine zweite Straße in den östlichen Teil des Huaorani-Gebiets zur Erschließung von Block 16 (so werden die späteren Ölfelder/Schürfgebiete genannt) wurde vor kurzem fertiggestellt. Viele Seitenstraßen zu den Ölfeldern zweigen von den Hauptstraßen ab. An ihnen entlang wird das Öl bis zur Westküste Ecuadors in Rohren transportiert. Diese brechen immer wieder auf (etwa durch umstürzende Bäume), was folgenschwere Verschmutzungen hervorruft.

Noch schlimmer ist die Praxis, verunreinigtes Rohöl in 600 bis 1.000 offenen, nicht isolierten Becken zu deponieren. Die Wasserverschmutzungen sind verheerend. Die Menschen an den Unterläufen der Flüsse leiden unter Hautausschlägen, Haarausfall, Halsentzündungen, Durchfällen und Krankheiten, die sie zuvor nicht kannten - zusätzlich zu den von Missionaren, Ölarbeitern, Kolonisten und den ersten Touristen eingeschleppten Krankheiten, gegen die sie keine Abwehrkräfte und Naturheilmittel haben. Entweder sie leiden und sterben daran, oder sie können sich den weiten Weg zu den Krankenhäusern in Puyo, Coca und Quito leisten und die Behandlungskosten tragen. Letzteres ist nur wenigen möglich, so dass in den sechziger Jahren circa die Hälfte der Huaorani starb. Immer wieder geschehen auch Unfälle durch liegengelassenes Dynamit, das bei der seismischen Erkundung von Ölvorräten verwendet wird.

Entlang der Straßen lassen sich, von der Regierung bis in die frühen neunziger Jahre dazu ermuntert, Siedler nieder, die für das besetzte Land vier Kilometer links und rechts der Straße nichts bezahlen mussten. Um Kaffee anzubauen und Viehzucht zu treiben - beides auf der dünnen Humusschicht des tropischen Regenwaldes völlig ungeeignet - roden sie den Wald und verkaufen das Holz. Gibt der Boden nichts mehr her, roden sie weitere Flächen. Staatliche Kontrollen gibt es nicht.

Die so aus ihrem Lebenszusammenhang gerissenen indigenen Bewohner sehen sich mit Ressourcenzerstörung, blankem Kapitalismus, Alkohol und Prostitution konfrontiert. Westliche Curricula, Unterrichten mit "Zuckerbrot und Peitsche" (Prügelstrafe ist undenkbar in der Huaorani-Kultur), hierarchisches Denken und Handeln, Lächerlichmachen ihres Waldlebens durch Staat und Missionare tragen zu fortschreitender Dekulturation bei. Ihre Art zu leben wird als Kommunismus und vom Teufel inspirierte Barbarei diffamiert. Sich in Zusammenschlüssen und Dachverbänden artikulierender Widerstand wird gebrochen, indem ihre Organisationen infiltriert und die sie tragenden Mitglieder und Gemeinden nach dem Prinzip "divide et impera" geschwächt werden.

Die Huaorani erhalten keinerlei Entschädigungen für Landverluste, für Schädigung ihrer Gesundheit und keinerlei Anteile an Einkünften aus der Öl- und Holzproduktion. Ein Huaorani sagte: "Wir sind von allen Seiten von Problemen umgeben... Du musst dich schützen bis du im Wald bist, wo es sicher ist." Aber ein großer Teil der Huaorani ist bereit - wörtlich und im übertragenen Sinn - "von allen Seiten mit Speeren anzugreifen", wie sie es immer taten, wenn sie sich in ihrer Art zu leben bedroht sahen.

Das Huaorani-Gebiet (d.h. dasjenige von 6.100 qkm) hat seit 1990 zwar den gesetzlichen Status eines "Homeland", einer "Reserva", der den Huaorani ihre Lebensweise zusichert. Da aber die Nutzung des Untergrundes ("subsurface") dem Staat vorbehalten ist, sind sie rechtlich gegen Ölausbeutung machtlos, zumal das Gesetz auch beinhaltet, dass Opposition gegen Ölausbeutung den Verlust des Homeland-Status zur Folge hat. Mit Hilfe von einheimischen

Anwälten, lokalen und internationalen Nichtregierungsorganisationen versuchen die Huaorani dennoch, den Widerspruch - Ölausbeutung ist nun mal ohne massive "surface"-Eingriffe nicht möglich - aufzudecken, die Ölfirmen zur Reparatur der Schäden zu zwingen und neue Erschließungen und Bohrungen zu verhindern.

Über einige Klagen ist noch nicht entschieden, andere sind im Sande verlaufen, so z. B. die des Sierra Club Legal Defence Fund (USA), die auf Genozid lautete, später auf Ethnozid (Zerstörung von Kultur und Ethnizität eines Volkes) geändert und der UN Commission on Human Rights vorgetragen wurde. Mögen sie rechtlich bisher unterlegen sein, sie gewinnen zusehends moralisch, wie ihr großer Freundeskreis in Quito und im Ausland (vor allem in den USA, die andererseits den größten Anteil an der Ölausbeutung haben) beweist. In unzähligen Veranstaltungen, Presseberichten und Radio-/TV-Sendungen hat dieser Freundeskreis versucht, auf die Situation der Huaorani aufmerksam zu machen.

Es bleibt zu hoffen, dass die Situation nicht eskaliert wie diejenige der Jaguncos im Nordosten Brasiliens Ende des letzten Jahrhunderts, wozu Euclides da Cunha, Autor von "Krieg im Sertao", bemerkte: "In seiner räumlichen und zeitlichen Insellage konnte der Jagunco nichts anderes tun, als was er tat - schlagen, furchtbar einschlagen auf die Nation, die ihn fast drei Jahrhunderte verstoßen hatte und die ihn nunmehr in die Wunderwelt unseres Zeitalters holte mitten in ein Geviert von Bajonetten, um ihm den Glanz der Zivilisation im Mündungsfeuer der Gewehrsalven vorzuführen."

3. DAS PROJEKT AMAZON HEADWATERS WITH THE HUAORANI

3.1 Entstehungsgeschichte, Organisationsstruktur und Zielsetzung

TROPIC Ecological Adventures (TROPIC) wurde 1993 durch den Briten Andy Drumm gegründet. Der Ökologe ist "resident Ecuadorian", Geschäftsführer und Teilhaber der Reiseagentur. Von 1987-1992 arbeitete er als Wissenschaftler, Reiseführer und Tauchlehrer auf den Galapagos-Inseln.

TROPIC ist beim Tourismusministerium Ecuadors als Firma mit Sitz in Quito registriert und verfügt über drei Vollzeitfachkräfte und zwei Teilzeitangestellte. Bei Bedarf engagiert TROPIC erfahrene Reiseleiter auf Honorarbasis. Die Firma ist Mitglied des 45 Reiseagenturen und Nichtregierungsorganisationen umfassenden Dachverbands "Comisión Amazonia de la Asociacion Ecuatoriana de Ecoturismo", deren Vorsitzender Andy Drumm ist.

Der Verband trifft sich einmal im Monat und versucht vor allem, die Gesetzgebung Ecuadors im Hinblick auf einen ökologisch ausgerichteten und sozialverträglichen Tourismus zu beeinflussen - eine nicht einfache Aufgabe, da starke Verbindungen zwischen den herkömmlichen Tourismus betreibenden Firmen (deren Profit bleibt fast gänzlich in Quito und Guayaquil) und der Regierung bestehen. TROPIC ist außerdem Mitglied von "International Oil Watch" mit Sitz in Quito und kooperiert mit einer Vielzahl von nationalen und internationalen Organisationen, die sich mit dem Erhalt des Lebensraums der indigenen Völker im Hoch- und Tiefland Ecuadors befassen.

TROPIC bietet bisher insgesamt neun Programme in Ecuador an, einschließlich einem zu den Galapagos-Inseln. Dabei hat es sich zum allgemeinen Ziel gesetzt, aufzuzeigen, daß Tourismus unter bestimmten Voraussetzungen nützlich sein kann für die besuchten indigenen Gemeinschaften, für die Ökologie und für den Veranstalter.

Eines der Programme ist AMAZON HEADWATERS WITH THE HUAORANI - vor dem Hintergrund der geschilderten Rahmenbedingungen sicher das anspruchsvollste von TROPIC. Hier wird im besonderen versucht, durch verantwortungsvollen Tourismus die Huaorani in

ihrem Überlebenskampf zu unterstützen.

Die Ziele im einzelnen sind:

- für die Huaorani Freunde und Botschafter zu gewinnen, durch Touristen aus unterschiedlichen Herkunftsländern;
- Einkommen aus Tourismus zu erzielen, um die auswärtige Behandlung von eingeschleppten Krankheiten finanzieren zu können;
- es den Huaorani zu ermöglichen, durch Tourismus-Einnahmen auf eine Beschäftigung in der viel zu niedrige Löhne bezahlenden und schlechte Arbeitsbedingungen bietenden Ölindustrie verzichten zu können;
- es den Huaorani zu ermöglichen, durch Tourismus-Einnahmen in ihrem Lebensraum verbleiben zu können;
- die Huaorani über den Kontakt mit sensiblen touristischen Kleingruppen auf die unvermeidliche Auseinandersetzung mit der "Außenwelt" langsam vorzubereiten (ein Huaorani meinte: "Alte sagen, wir wollen nichts mit der Außenwelt zu tun haben; Jüngere sagen, wir müssen sehen, wie wir mit der Außenwelt zurechtkommen");
- den Huaorani Orientierungshilfe in ihrer Auseinandersetzung mit der "Außenwelt" zu geben sowie Vermittlung von Rechtsbeistand und Unterstützung in ihrer Selbstorganisation angedeihen zu lassen.

3.2 Arbeitsprinzipien von TROPIC und der Selbsthilfegruppe Quehueri'ono

TROPIC verfolgt einen Ansatz, der den Tourismus in ökologische, ökonomische, soziokulturelle und politische Ziele integriert. Dementsprechend wird Tourismus nicht als wirtschaftlicher Selbstzweck und als Ersatz für die Subsistenzwirtschaft der Huaorani gefördert, sondern als eine Ergänzung. Tourismus ist Bestandteil eines ganzheitlichen Entwicklungskonzepts.

Die Selbsthilfegruppe der Streusiedlung Quehueri'ono (insgesamt rund 100 Personen) bewirtschaftet das Programm ("Ownership"). Sie erteilt Touristen die Genehmigung zum Besuch, investiert, kontrolliert, steuert und profitiert in Zusammenarbeit mit TROPIC.

TROPIC verfolgt einen dezentralen Tourismusansatz, indem das Programm geographisch auf ein weites Gebiet, seinen ökologischen und soziokulturellen Kapazitätsgrenzen gemäß, verteilt wird und überdies durch Rotationssysteme darauf geachtet wird, daß sich die Einkünfte auf unterschiedliche Familien und Dienstleistende verteilen. Um diese Balance zu halten, wird darauf verzichtet, zu große Touristengruppen in das Gebiet zu führen. Maximal eine Kleingruppe pro Monat wird vermittelt. Um die Huaorani nicht zu vermehrter Jagd und zur Ausweitung ihrer Gärten auf Kosten des Waldes zu verleiten, werden fast alle Lebensmittel für die Touristen aus Quito mitgebracht.

TROPIC arbeitet als vermittelnde Institution. Über die von den Huaorani gewartete Unterkunft bei Quehueri'ono hinaus wird keine eigens für Touristen geschaffene Infrastruktur unterhalten. Man bedient sich öffentlicher Verkehrsmittel zur Anreise, lokaler Boote im Huaorani-Gebiet und der lokalen Dschungel- und Bootsführer. Man versucht so, einheimische Einkommensentwicklung und einheimisches Know-how zu fördern bzw. zu erhalten und zu festigen.

3.3 Aktivitäten von TROPIC und der Selbsthilfegruppe Quehueri'ono

Aus Zielsetzung und Arbeitsprinzipien ergeben sich die Aktivitäten wie folgt:

Angesichts der Bedrohungen, denen die Huaorani und die Bewohner anderer besuchter

Gebiete ausgesetzt sind, versuchen TROPIC und vor allem die Huaorani Moi Enomenga und Juan Huamoni Coba durch Networking, so viele Freunde und Sympathisanten wie möglich zu gewinnen. Dies soll heißen, ihre Bemühungen zur Selbstorganisation zu unterstützen und strukturelle/rechtliche Verbesserungen ihrer Situation zu erzielen.

TROPIC arbeitet deshalb zusammen mit der genannten Comisión Amazonia de la Asociación Ecuatoriana de Ecoturismo, mit der Sociedad Mundial de Ecoturismo, mit verschiedenen Umweltorganisationen, mit International Oil Watch, mit BBC World Service, CBS News, Dateline NBC, RTBF (Belgien), TNC (Japan), ABC, Channel Nine Network (Australien), mit dem Magazin Stern und mit verschiedenen unabhängigen Produzenten. Andy Drumm ist außerdem Mitglied der (britischen) Royal Geographic Society. Durch Lobby-Arbeit in unzähligen Gesprächen und Workshops mit der ecuadorianischen Regierung wirkt TROPIC als Sachanwalt der Indios.

Training ist eine weitere Aktivität. In Versammlungen mit den Huaorani wird auf die Grundbedürfnisse der Besucher im Hinblick auf Unterkunft, Küche und Toiletten hingewiesen. Ein Mädchen aus Queheri'ono wird zur Zeit in der Kunst des Kochens ausgebildet. Ein von TROPIC vermittelt Zahnarzt arbeitet in zeitlichen Intervallen in Queheri'ono im präventiven und kurativen Bereich.

Touristen erhalten Orientierung bei ihrem Besuch des TROPIC Büros in Wort und Schrift. Andy Drumm scheint ein Gespür entwickelt zu haben, welche Touristen in das Gebiet "passen" und welche nicht. Letzteren rät er eher von der Teilnahme ab. Erstere gewinnen tiefe Einblicke in Kultur und Natur des Huaorani-Gebiets durch Andy Drumm und vor allem durch die einheimischen Begleiter bei Besuchen von Schule und Dorf, bei Dschungel- und Bootstouren.

Kernbereich ist die Durchführung des Programms: Einholen der Besuchsgenehmigungen vom Vorsitzenden der Organization of the Huaorani Nation of the Ecuadorian Amazon (ONHAE) und vom Militär in Shell (so heißt tatsächlich eine der Öl-Städte), Organisation der Reise, Verwaltung und Pflege von Gästehaus und Küche durch die Gemeinschaft in Quehueri'ono mit einer bisherigen Anzahl von 45 Übernachtungen (seit 1994), Betreuung und erklärende Begleitung der Touristen bei Dschungel- und Bootstouren durch lokale Führer und TROPIC, gerechte Verteilung der Gewinne und ihre Verwaltung/Investition.

Einkommen schaffende Maßnahmen wie Verkauf von Taschen aus Palmblättern, Keramikgefäßen, Speeren, Blasrohren werden getätigt und weitere gemeinsam erforscht wie Verkauf von Medizinalpflanzen und gezüchteter Schmetterlingskokons.

Die Erarbeitung eines Managementplans für nachhaltige Entwicklung des Huaorani-Gebiets ist in Planung. In Zusammenarbeit mit ONHAE soll eine Potentialanalyse des Gebiets erstellt und auf ihrer Grundlage ein breiteres, Tourismus und Einkommen schaffendes Konzept entwickelt werden. Dieses soll dem National Council for the Planning and Development of Indigenous and Black People (direkt dem Staatspräsidenten unterstellt) vorgetragen werden. Eine rechtliche Status-Verbesserung der Huaorani wird davon allerdings nicht erwartet. Dennoch könnte der offiziell zur Kenntnis genommene Managementplan eine weitere kleine Hilfe für den Erhalt des Huaorani-Lebensbereichs sein.

3.4 Bewertung des Projektes

Wettbewerbskriterium:

Einbeziehung unterschiedlicher Interessen und Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung durch Partizipation

Als 1993 die amerikanische Firma Maxus im Huaorani-Gebiet für die Blocks 16 und 22 die Ölausbeutungsrechte von der ecuadorianischen Regierung kaufte, wollte Andy Drumm den Huaorani helfen, sich den Auswirkungen der Ölindustrie in ihrem Gebiet zu widersetzen. Zusammen mit einem Fernseheteam von NBC traf er Moi Enomenga, den damaligen 2. Vorsitzenden von ONHAE, an der Shiripuno-Brücke der Auca-Straße im Huaorani-Gebiet, um das Vorgehen zu besprechen. Es wurde schnell klar, daß alternative, das Leben der Huaorani in ihrem Gebiet sichernde Einkommensmöglichkeiten geschaffen werden müssen.

Tourismus wurde als eine dieser Möglichkeiten gesehen. Sofern es nicht ein Tourismus ist, dessen Profite zum größten Teil bei den Reiseveranstaltern außerhalb des Huaorani-Gebiets verbleiben und der nachteilige soziokulturelle und ökologische Auswirkungen hat. In den nachfolgenden Monaten wurden zur Konzeptentwicklung auf Wunsch der Quehueri'ono-Bewohner ein Workshop mit Delegierten aus 16 Gemeinden und viele Treffen mit Moi Enomenga und Leuten aus seiner Gemeinde Quehueri'ono veranstaltet. Sie wünschten, mit einem Pilotprojekt im Quehueri'ono-Gebiet zu beginnen, wobei die Huaorani den Besuch kontrollieren, die Preise benennen, die Infrastruktur vor- und unterhalten und als Köche, Dschungel- und Bootsführer arbeiten. Auswärtige werden nicht beschäftigt. Bei Erfolg will ONHAE das Programm in fünf weiteren Gemeinden durchführen.

Die so konzipierte Partizipation der lokalen Bevölkerung ist auch in Wirklichkeit gesichert dadurch, dass

- der Vorsitzende der ONHAE die Genehmigung zur Einreise der Touristen erteilt;
- Küche, Gästehaus und Toiletten von den Familien erbaut und unterhalten werden;
- Köche, Dschungel- und Bootsführer aus Quehueri'ono stammen (der ausgebildete Ökologe Andy Drumm fungiert supplementär als exzellenter wissenschaftlicher Begleiter und Dolmetscher);
- alle Dorfbewohner am Einkommen beteiligt werden, indem auf sie 15 US \$ pro Tourist und Nacht zu gleichen Teilen bezahlt werden als Entschädigung für den jagdlichen Nutzungsverzicht der Bewohner in von Touristen besuchten Gebieten (ein Teil dieses Geldes wird in einem Gemeinde-Notfond verwahrt);
- zur Stärkung ihrer Organisation ONHAE an diese 5 US \$ pro Tourist abgeführt werden und
- die Huaorani zusammen mit TROPIC regelmäßig die Auswirkungen des Tourismus in ihrem Gebiet begutachten.
An einer Dokumentation der Ergebnisse wird gearbeitet.

"Unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse" sind nicht zu erkennen. Die egalitäre und auf Harmonie der Gemeinschaften ausgerichteten Huaorani im Quehueri'ono-Gebiet haben ein eindeutiges gemeinschaftliches Ziel: in ihrem Gebiet und nach ihren Vorstellungen zu leben und zu überleben. Dazu kann Tourismus, wie hier konzipiert und praktiziert, beitragen.

Wettbewerbskriterium:

Förderung eines Bewusstseins bei der ortsansässigen Bevölkerung über Chancen und Risiken touristischer Entwicklung für ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag

Der genannte Workshop, weitere Treffen und die regelmäßigen Wirkungsanalysen hatten/haben genau diese Forderung zum Gegenstand. TROPIC möchte demnächst eine Expertin engagieren, die hierfür Indikatoren entwickelt. Trotz schlechter Erfahrungen mit herkömmlichem Tourismus sind sich die Huaorani noch nicht völlig der soziokulturellen Auswirkungen von Tourismus bewußt. TROPIC ist der Meinung, dass über den hohen Preis des Programms, durch die aufklärenden Broschüren und die Website im Internet eine gewisse

Auswahl sensibler Touristen erfolgt. Andy Drumm scheut sich nach eigener Aussage nicht, bei schlechtem Benehmen einzugreifen.

Um touristische Intervention auf soziokulturellem Gebiet so gering wie möglich zu halten, wurde die Unterkunft ca. eine Marschstunde entfernt von Quehueri'ono errichtet. Außerdem ist vereinbart, derzeit nicht mehr als acht Personen pro Monat durch TROPIC ins Quehueri'ono-Gebiet einreisen zu lassen. TROPIC hat einen mündlichen Exklusivvertrag mit den Quehueri'ono-Indios, demgemäß sie nur von TROPIC vermittelte Touristen Einlass in ihr Gebiet gewähren.

Die wirtschaftlichen Vorteile, die mit dem Tourismus einhergehen, werden sehr begrüßt, da die Huaorani mit den erzielten Einnahmen in erster Linie die auswärtige Behandlung ihrer Krankheiten bezahlen können. Außerdem erhalten sie für geleistete Dienste doppelt so hohe Entgelte im Vergleich zu dem, was die Ölfirmen bieten und können bei regelmäßigen Einnahmen aus dem Tourismus in ihrem Lebensbereich bleiben.

Wettbewerbskriterium:

Teilhabe möglichst breiter ortsansässiger Bevölkerungsschichten an positiven ökonomischen, sozialen und kulturellen Wirkungen des Tourismus

Die Quehueri'ono-Bevölkerung ist bis auf die "Anwerbung" der Touristen, die durch TROPIC in Quito erfolgt, Eigentümerin des Programms durch Zulassung der Touristen, Planung, Ausführung und Begutachtung des Programms. Zu diesem Prozeß sind alle Dorfbewohner eingeladen, die meisten kommen, auch dann, wenn es eine Touristengruppe in der Dorfschule zu treffen gilt.

Moi Enomenga ist durch Konsens die Rolle des Tourismuskordinators übertragen worden. Die Einkünfte (15 US \$ pro Besucher) werden gleichmäßig auf die Familien des Dorfes verteilt. Ein Rotationssystem verhindert, dass immer dieselben Köche, Dschungel-, Bootsführer und Bootsverleiher Einnahmen für ihre Leistungen erzielen.

Inwiefern Ortsansässige an positiven sozialen und kulturellen Wirkungen des Tourismus teilnehmen, konnte der Gutachter in der Kürze der Zeit nur oberflächlich erfahren. Sich gut benehmende Touristen genießen jedenfalls hohe Wertschätzung. Sie können eventuell für die Einheimischen, die ja nicht mehr in gänzlicher Isolation leben, als Brücke dienen, über die sie schrittweise zur "äußeren Welt" schreiten. Viele ehemalige Besucher stehen in Briefkontakt mit den besuchten Huaorani, einige haben Schulklassen in ihren Heimatländern veranlasst, mit Schülern in Quehueri'oni Briefe, Zeichnungen, getrocknete Blumen etc. auszutauschen und ihre Träume einander zu erzählen - eine tägliche morgendliche Sitte der Huaorani.

Wettbewerbskriterium:

Gewährleistung der Attraktivität touristischer Arbeitsplätze für Einheimische durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen in bezug auf Entlohnung, soziale Sicherung, Arbeitszeiten sowie Aus- und Weiterbildung

Die genannten Arbeitsplätze sind mit Ausnahme des die Touristen aus und nach Quito begleitenden Andy Drumm von Einheimischen besetzt. Es handelt sich aber nicht um Vollzeit-arbeitsplätze, da das Programm ausdrücklich supplementären Charakter haben soll und die Touristen nur in Intervallen ins Gebiet kommen. Die Leute sind Jäger, Sammler und Gärtner und verdienen durch Tourismus ein ergänzendes Einkommen. Damit bleibt der Tourismus in die Lebens- und Arbeitsweise der Einheimischen integriert. Das macht auch einen Teil der

Attraktivität der Arbeitsplätze aus, denn die Bevölkerung tut für Touristen eigentlich nichts anderes als sie zu tun gewöhnt ist: Sie übt Gastfreundschaft, läuft durch ihren Dschungel und befährt ihre Flüsse.

Die Entlohnung der Dienste ist fair. Der Tagessatz ist, wie erwähnt, doppelt so hoch wie derjenige, den die Ölfirmen bezahlen - ein Beitrag dazu, dass die Huaorani in ihrem Lebensraum bleiben und arbeiten können. Eine umfassende soziale Sicherung resultiert aus dem Programm nicht. Diese ist weiterhin durch die Großfamilie und Dorfgemeinschaft gegeben, wozu Tourismus einen finanziellen Beitrag leistet: Der aus Tourismus gespeiste Notfond kann bei plötzlichen Notsituationen herangezogen werden.

Durch das Rotationssystem und die Beschränkung auf maximal acht Touristen pro Tag/Nacht pro Besuch fallen keine übermäßigen Arbeitsbelastungen für die Bevölkerung an. TROPIC fördert Ausbildung im Tourismusbereich und unterstützt den Erhalt dörflicher Handwerkskunst. Weiterbildung erfolgt über das regelmäßige Monitoring des Programms.

Wettbewerbskriterium:

Stärkung der einheimischen Kultur sowie der kulturellen Identität der in touristischen Zielgebieten lebenden Menschen

Das Programm trägt dazu bei, die Einheimischen in ihrer ressourcenschonenden Lebensweise zu unterstützen und zu bestätigen, weil die Touristen durch ihr, wenn auch nur kurzes, Integriertsein, die ideellen Werte von kooperativem, weitgehend im Einklang mit der Natur praktiziertem Subsistenzleben anerkennen. Dieser nicht messbare Rückkopplungseffekt trägt zur Selbstreflexion, Selbstvergewisserung und Selbstschätzung der Einheimischen bei. Von diesem Standort aus können sie die Vor- und Nachteile immer intensiverer Berührung mit der "Außenwelt" besser abschätzen lernen (und entscheiden, was sie davon annehmen wollen, was nicht), als wenn ihre Lebensweise radikal abqualifiziert und durch eine neue, "zivilisierte" ersetzt würde. Das geschieht ja leider durch Missionare, Ölgesellschaften und den ecuadorianischen Staat, der den Indios vorhält, durch ihre Subsistenzwirtschaft nichts zum nationalen Wohlstand beizutragen, da sie nichts für externen Konsum produzierten.

Wettbewerbskriterium:

Vermeidung/Minimierung tourismusbedingter sozialer und kultureller Schäden in touristischen Zielgebieten

Diesem Kriterium versucht das Programm gerecht zu werden durch Aufklärung, Beratung und Begleitung der Touristen, durch Bereitstellen von Informationsmaterial, durch Betreuung kleiner und kleinster Gruppen und Einzelpersonen, die in einer eine Marschstunde von Quehueri'ono entfernten Unterkunft untergebracht werden und durch Einbindung der Touristen in die lokale Infrastruktur und Lebensweise. Die Indios werden nicht zum Tanz für Touristen aufgefordert oder sich nackt zu zeigen. Geschenke von Bleistiften und Kugelschreibern an Schulkinder werden Lehrern zur Verteilung gegeben, um zu verhindern, dass durch Patronatsverhalten und Begönnern auf der Empfängerseite das Gefühl von Minderwertigkeit und Armut entsteht, das dann zum Betteln verleitet.

Wettbewerbskriterium:

Beschreitung neuer Wege für eine partnerschaftliche Kooperation zwischen externem Tourismusgewerbe und ortsansässiger Bevölkerung

Das Konzept ist insofern innovativ als die Partner des externen Tourismus, die Einheimischen also, nicht dessen Angestellte sind, sondern selbst bestimmen, wann sie wievielen Touristen und zu welchen Preisen ihre Dienste anbieten wollen. Dieser Umstand trägt zu Selbstbestimmung und Selbstbewußtsein bei. Außerdem machen sie sich nicht vom externen Tourismus völlig abhängig, da sie auch weiterhin Jäger und Sammler bleiben. Tourismus ist ergänzender Bestandteil, nicht Ersatz ihrer bisherigen Lebens- und Wirtschaftsweise.

Es werden keine auswärtigen Touristenführer - außer einer Person aus Quito wegen der weiten Entfernung, komplizierten An- und Abreise und wegen Sprachschwierigkeiten - eingesetzt, sondern nur einheimische. Mit Ausnahme von Nahrungsmitteln - um die lokalen Ressourcen zu schonen - und von Zelten, Moskitonetzen und Campingmatratzen wird nichts ins Quehueri'ono-Gebiet für Touristen importiert. Touristische Partner der Huaorani werden für den Besuch durch umfassende Aufklärung in Quito sensibilisiert.

Außerdem tragen der verhältnismäßig hohe Preis - 1.000 US \$ pro Person von Quito bis Quito für fünf Tage und fünf Nächte im Huaorani-Gebiet, alles inklusive, der Besuch der Ölfelder südlich von Coca und der "Ölstädte" Shell und Coca selbst als fester Bestandteil der Reise dazu bei, Touristen nachdenken zu lassen, daß es sich bei diesem Programm nicht in erster Linie um erholsames und unbedarftes Konsumieren handeln kann. Ökologische, ökonomische und soziokulturelle Aspekte werden in diesem Programm durch explizit politische in nationalem und internationalem Kontext ergänzt.

Der Preis ist gerechtfertigt: 50 Prozent sind direkte Verbrauchskosten (Fahrt Quito-Shell, Flug Shell-Quehueri'ono, Fahrt Shripunobrücke-Coca, Hotel Coca, Flug Coca-Quito, Zelte, Matratzen, Küchenausstattung, Nahrungsmittel), 20 Prozent sind TROPIC's Gewinn. 30 Prozent bleiben in Quehueri'oni; davon entfällt der allergrößte Teil (und das ist auch ein "neuer Weg partnerschaftlicher Kooperation") auf die Familien zur Reinvestition nach eigener Entscheidung (besonders Gesundheit).

Wettbewerbskriterium:

Schaffung von sonstigen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für eine sozialverantwortliche Tourismusentwicklung in Zielgebieten

Das Konzept dieser Form von Ökotourismus wird in vielen dezentralisierten Workshops auf Landesebene zusammen mit anderen Reiseagenturen, Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen weiterentwickelt (zuletzt in Quito 1996 mit 50 Repräsentanten verschiedener indigener Gemeinschaften). Darin geht es auch um Einwirkungsmöglichkeiten auf die Gesetzgebung Ecuadors und um Hilfestellungen zur Verbesserung der rechtlichen und sozialen Lage der indigenen Völker.

Dazu dienen auch die Kontakte und Kooperation mit vielen ausländischen Organisationen zur Förderung des Tourismuskonzepts und zur Verbesserung der Lage der Indigenen. So war Moi Enomenga mit Unterstützung des Autors Joe Kane ("Savages", New York 1995, Alfred A. Knopf) bereits zweimal in den USA, mit Hilfe von TROPIC auch einmal in Brasilien.

Wettbewerbskriterium:

Die zum Wettbewerb angemeldeten Projekte/Maßnahmen müssen mit den Prinzipien der Umweltverträglichkeit vereinbar sein.

Mit Ausnahme des völlig integrierten und im lokalen Stil gebauten Gästehauses inkl. Toilette ist

keinerlei touristische Infrastruktur errichtet worden. Vielmehr werden lokal vorhandene Potentiale genutzt (Boote, Waldpfade, Fluss zum Baden, Sandbänke zum Zelten). Der Bootsmotor wird nur in Ausnahmefällen (nicht vorhersehbare Verspätungen aufgrund des manchmal stark durch Bäume verblockten Shiripunoflusses) benützt. Tier- und Pflanzenwelt störendes Anlegen neuer Waldpfade für Touristen wird unterlassen. Die Touristenzahl ist auf maximal acht Personen pro Tour und Monat limitiert. Bis auf Bananen und Zitrusfrüchte werden alle Lebensmittel mitgebracht. Aller nichtverrottbarer Abfall wird zurück nach Quito transportiert. Die Umwelt wird durch das Programm nicht signifikant belastet.

Außerdem fördert TROPIC umweltverträglichen Tourismus, indem sie ihn in das naturnahe Leben der Bevölkerung integriert und indem sie die tief in der (Wald-)Natur eingebettete Kultur der Huaorani propagiert. Die Nachfrage durch Touristen nach diesen Erfahrungen bringt wirtschaftlichen Nutzen denjenigen, die Natur und Kultur bewahren. Natur und Kultur werden durch diese "touristische Inwertsetzung" zu einem hohen erhaltenswerten Gut.